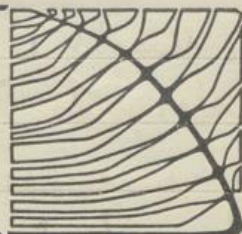


PENSION ZENZ, WIEN

VIII. ALSERSTRASSE 21 TELEPHON Nr. 19.507.



WIEN, am 16. X. 1913

Verehrter lieber Herr Doktor,

Es ist mir nachträglich unangenehm gefallen, dass der Schöffler-Dialog aus einer Zeit stammt, in der ich (in Berlin) kämpfhaft Wien gegen Berlin verteidigt habe. Allerdings, abgesehen von Wien, auch das bessere Prinzip. (Sch. hat mich nicht zu Worte kommen lassen - Sie müssten den ursprünglichen Dialog lesen, um den Fadenweg zu sehen. Leider ist er ja inzwischen teilweise von schnellen Fortschritt überholt - wenn auch bestätigt - worden.)

Ich erlaube mir nun, Ihnen heute einen Artikel über Theater zu schicken, der voriges Jahr zur Eröffnung der Volkstheater erschien und mich von einer etwas weniger dogmatischen Seite zeigt. Sie werden leicht den persönlichen Zusammenhang zwischen diesen Ausführungen und einem Punkt des alten Dialogs finden - jenen, wo ich mich glaube gelegentlich einer Erwähnung Goethes - von dem universellen Künstler spreche, der „demütig jeder Kunst gibt, was ihr gebührt“, weil er nun sie weiss, und weil er sie - kannt! Ich will nicht sagen, dass ich schon genug erreicht hätte, um das auf mich beziehen zu können. Aber tatsächlich ist diese, von der romantischen ganz grundsätzlich verschiedene, Vorstellung der Universalität in mir, seit ich denken Mann, richtunggebend gewesen. Sie verhindert mich, in jene romantischen Grenzfälle zu verfallen, die heute hauptsächlich wie zur Romantikerzeit von der Seite der Musik her, die Künste verwirren,

sie macht es mir möglich, als Architekt nur Architekt zu sein, als Maler nur Maler, als Theatermensch nur Theatermensch ... und, wenn ich mich so nennen darf, als Schriftsteller nur Schriftsteller - und, privatissime: als reflectierender Geist nur Geist und als künstlerisches Auge nur Auge (ohne die unglückliche Wesensmischung etwa Klügers) zu sein. Was einmal resultieren wird, ist Frage der Arbeit - was resultieren Kann, allerdings, danke ich dieser Möglichkeit, mich ... einzuteilen. Sicher wird, was ich mache, fern von ~~der~~ jener Kunstvermischung bleiben, die, bei Kandinsky etwa, nur fehlgegangene Musik ist und der ich gern, wenn ich einmal so weit komme, eine ihrer Grenzen dankbar bewusste neue Malerei gegenüberstellen möchte.

Es schien mir gestattet, ^{Ihnen} den vielleicht beruhigenderen Eindruck von Vielgeschäftigkeit, den ein derartiges Naturreich leicht hervorrufen kann, auf dieses mir Wesentliche zurückzuführen: Gewusstsein der Kunstgrenzen, und gefühlsmässiges Schaffen innerhalb dieser Grenzen. Und vor Allem: ich hasse jede Art Dilettantismus, weil in Vielseitigkeit ohne Gewusstheit ist (vielleicht manuskript nicht einmal ohne Können, aber immer ohne Gewusstheit - das ist der Unterschied!)

Nehmen Sie mir, verehrter lieber Herr Doktor, diese kleine Aussprache unter mich selbst nicht übel - ich kann über solche Dinge besser schreiben als sprechen und ich glaube sie Ihnen sagen zu müssen, damit Sie mich ein wenig näher kennen können.

Was das Material anlangt, so sind leider die Haus - Sachs - Dekorationen inzwischen für „Justiz“ verarrestet worden, da das Theater keine neue Leinwand kauft - auf diese zwei Aufnahmen muss ich also leider verzichten. Die ausstehenden Fotos habe ich noch nicht bekommen.

Aber vor Allem: ich habe ganz vergessen, Ihnen zu sagen, dass Koch seinerzeit Material von mir, das ihm Breuer 1909 gesandt hatte, 1910 mit Hedanern Frankl gab[†] - damals waren es allerdings

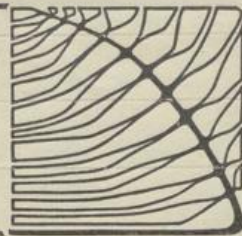
[†] Ich fand gerade heute die Korrespondenz.





PENSION ZENZ, WIEN

VIII. ALSERSTRASSE 21 TELEPHON
Nr. 19.507.



WIEN, am 191

noch ganz schulmässige Hoffmannesachen, nur Quadratel-Entwürfe! Nun weiss ich nicht, was besser ist: ihm nicht daran zu erinnern, und riskieren, dass er sich erinnert, oder ihm schreiben, was ich heute doch schon kann - und ihm ausserdem das Offizielle: "Ausstattungsleiter für Theater", "Ausstellung Heller", "jetzt Berlin Herbstausstellung" als Legitimation zu sagen. Was hätten Sie für besser?

Jetzt habe ich Ihre Zeit, verehrter Herr Doktor, genau in Anspruch genommen. Ich werde mir erlauben, Sie zu verständigen, wenn ich die interessantesten Sachen bekommen habe.

Ingrasche die herzlichsten und anprechtigsten Empfehlungen!

Sehr Ihr

Walter Fürst



REDAIION ZEDS, WIED

VII. PLESERSTRASSE 21 BERLIN

